

## **Lenz, Jakob Michael Reinhold: 74. (1776)**

1 Wenn Sterblichen vergönnet wäre  
2 Zu seyn wozu der Dichter sie  
3 Mit Gotterhitzter Phantasie  
4 Erschafft der Welt und sich zur Ehre;  
5 Und in des Waldgebirges Thal  
6 Versenkte sich in schwarzvertrauten Schatten,  
7 Um seiner Quaalen Wuth durch Duldung abzumatten,  
8 Ein heutiger  
9 Und hofft' umsonst im dichtrischen Reviere  
10 Den Tag, die Nacht, den andern Tag,  
11 Den dritten Tag, und Tag um Tag,  
12 Auf seine wirkliche  
13 Dem Armen, welchen Rath könnt ihm ein Menschenfreund,  
14 Könnt' ihm der Dichter selbst mit nassen Augen geben?  
15 Vertraur', Unglücklicher! dein hassenswürdig Leben,  
16 Und trägst du's länger nicht, so tödte deinen Feind!

17 Ich aber wüste was ich riethe,  
18 Ich dem der Halbgott Aeskulap,  
19 Trotz Antiochus Arzt  
20 Und die ich auch nicht jedem Kranken biete:  
21 Ich setzte meinem lieben Schwärmer  
22 Ein klein Spinetchen in sein Thal,  
23 Und spielt' ihm auf dem kleinen Lärmer  
24 Der Herzogin Musik einmal;  
25 Und wenn dann mein Erwin aus seinen lezten Zügen  
26 Nicht aufspräng' als ein junges Reh,  
27 Und sie allebend kommen säh  
28 Vom Berg herab ihm in die Arme fliegen,  
29 Und schwüre nicht, daß sie alliebend vor ihm steh  
30 Und er für Wohl an ihrer Brust vergeh;  
31 So wollt' ich unter seinem Weh  
32 Mit ihm ersinken und erliegen!

33 Ja ja, Durchlauchtigste, Du zauberst uns Elmiren  
34 In jede wilde Wüsteney;  
35 Und kann der Dichter uns in seelger Raserey  
36 Bis an des Todes Schwelle führen:  
37 So führst Du uns von da noch seeliger und lieber  
38 Bis nach Elysium hinüber.

(Textopus: 74.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34346>)